



Das Verständnis von Heil und von der Heilsnotwendigkeit des Apostelamtes in der Lehre der Katholisch-apostolischen Kirche

Einleitung

In den folgenden Ausführungen soll in kurzer Form dargestellt werden, welche Aufgabe das Apostelamt nach der Lehre der Katholisch-apostolischen Kirche bei der Vermittlung von Heil an die Menschen hat.

Eine Untersuchung relevanter Lehraussagen der Katholisch-apostolischen Kirche zeigt deutlich, dass auch sie in ihrem Selbstverständnis Aposteln eine besondere Bedeutung bei der Bereitung einer Erstlingsschar beimaß und dass das Apostelamt in diesem Sinne heilsnotwendig ist. In der folgenden Überblicksdarstellung wird der Schwerpunkt auf die Untersuchung von Lehraussagen gelegt, die bis zur Entstehung der späteren Neuapostolischen Kirche im Jahr 1863 gemacht wurden.

Christus im Mittelpunkt der Heilserwartung

Im Gegensatz zu einigen Tendenzen der heutigen Ökumene-Diskussion, die Christus nicht als **den** Weg, sondern als einen möglichen Weg neben anderen sehen, um eine Pluralität nicht nur der christlichen Konfessionen, sondern auch der Weltreligionen zu propagieren, sah die Katholisch-apostolische Kirche in **Christus den alleinigen Weg** zum Heil für alle Menschen. Die grundsätzliche **Heilsnotwendigkeit des Christentums** und damit der wesensmäßige Unterschied des Christentums gegenüber allen anderen Weltreligionen wurde nie in Frage gestellt.

Das Prinzip der fortschreitenden Erkenntnis

Die Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche hielten es für möglich, auf der Grundlage biblischer Aussagen den Plan Gottes zur Erlösung der Menschheit zu erkennen. Dabei wurden sie sich, nachdem einige allzu gewiss vorgetragene Erwartungen enttäuscht worden waren, der **Begrenztheit menschlicher Erkenntnis des göttlichen Willens** bewusst und vertrauten auf **fortschreitende Erkenntnis** – was nicht ausschloss, dass sie nach dem jeweils gegenwärtigen Stand der Erkenntnis lehrten und handelten. Innerhalb der Katholisch-apostolischen Kirche gab es besonders hinsichtlich der Zukunftserwartung einander widersprechende Positionen, die zu unterschiedlichen Lehrentwicklungen führten.

Der Verlust des Apostelamtes führte zum Verlust der Einheit unter den Christen

Die Katholisch-apostolische Kirche beklagte im „Großen Testimonium“ von 1837 und in anderen Schriften die **Zerrissenheit der Christenheit** in viele „Sekten“. Zu diesen rechnete sie auch die drei großen konfessionellen Gruppierungen ihrer Zeit, die römisch-katholische Kirche, die orthodoxen Kirchen und die protestantischen Kirchen. In diesem Zustand sah sie eine **Sünde** der Christenheit. Deren Ursprung erklärte sie entsprechend durch sündhaftes Verhalten der frühen Christen.

Die Sünde der frühen Christen bestand nach der Lehre der Katholisch-apostolischen Kirche darin, dass sie sich weigerten, die ihnen gegebenen Apostel unter sich zur vollen Wirksamkeit kommen zu lassen. Dabei wurde zwischen dem judenchristlichen Apostolat und dem heidenchristlichen Apostolat geschieden. Die Juden hätten in ihrer Mehrzahl die ihnen gesandten Apostel abgelehnt. Mit der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 nach Christus sei ihre Zeit abgelaufen gewesen, und die „Zeiten der Heiden“ (Lukas 21, 24) hätten begonnen. In einer Übergangszeit zwischen zwei Epochen sei die Wirksamkeit der judenchristlichen Apostel ausgelaufen. Aus den paulinischen Briefen werde deutlich, dass die heidenchristlichen Gemeinden Paulus in seiner Wirksamkeit als Apostel so viel Ablehnung und Widerstand entgegen gebracht hätten, dass das **heidenchristliche Apostolat** schließlich in den letzten Lebensjahren des Paulus „**gebunden**“ gewesen sei. Gott habe es deshalb fortgenommen, um durch dieses Gericht die Christenheit zur Buße zu bewegen.

Statt Buße zu tun, habe die Kirche **menschliche Versuche** unternommen, Einheit und geistliches Leben innerhalb der Christenheit aufrecht zu erhalten. Die römische Kirche habe die Einheit auf Kosten des geistlichen Lebens in den Vordergrund gestellt, die protestantischen Kirchen hätten eine geistliche Wiederbelebung versucht und damit die Einheit zerstört. Nur **Gott selbst** könne die wahre Kircheneinheit bei gleichzeitiger Wahrung geistlichen Lebens herstellen, und nur durch **eine von Aposteln geleitete Kirche nach dem von ihm gegebenen vollkommenen Muster** werde er es tun.

Solange dies nicht der Fall war, **wirkte der Heilige Geist** nach Auffassung der Katholisch-apostolischen Kirche in der Kirche weiter – allerdings nur **in eingeschränkter Kraft**. Auch die Sakramente der Kirche konnten nicht ihre volle Kraft entfalten.

Die Zukunftserwartung ist zentral für das Verständnis von Kirche

Ohne Kenntnis der **Zukunftserwartung** der Katholisch-apostolischen Kirche bleibt auch ihr **Verständnis von Kirche** bzw. von einer Einheit der Kirche unverständlich.

Im „Großen Testimonium“ wandten sich die Apostel an alle Führer der Christenheit und forderten sie auf, ihre Herden in eine neue von Aposteln geleitete Kirche einzubringen, sobald **Gott seine Apostel „in Kraft“ aussenden** werde. In der letzten Zeit werde eine reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes erfolgen. Wer dieses Maß des Geistes Gottes empfangen werde, werde damit Kraft erhalten, der Verführung durch den Antichrist zu widerstehen und errettet zu werden. Geistliche, die das Zeugnis der Apostel und die dadurch angebotene Hilfe des Heiligen Geistes nicht annehmen wollten, würden im endzeitlichen Kampf Helfer des Antichrist sein und zusammen mit ihm gerichtet werden.

Bei diesem Stand der Zukunftserwartung ist die Erlangung des endzeitlichen Heils auf diejenigen beschränkt, die den Aposteln als den von Gott gesandten Leitern der Christenheit folgen. In diesem Sinn kann das Kirchenverständnis „**exklusiv**“ genannt werden.

Enttäuschte Erwartungen führen zu einer Krise im Apostelkreis

Es ist bekannt, dass das „**Große Testimonium**“ von den darin angesprochenen „Häuptern“ der Christenheit ignoriert wurde. Diese **Ablehnung** sowie die Tatsache, dass die Aussendung der Apostel „in Kraft“ nicht stattfand, führten zu einer **Krise der Katholisch-apostolischen Kirche in den 1840er Jahren**, die mit der Einführung der **Versiegelung** im Jahr 1847 ein vorläufiges Ende fand. Eine gängige Erklärung dafür, dass die Aussendung in Kraft ausblieb, bestand darin, erneut auf die Sünde der Christenheit zu verweisen, die es Gott durch ihre Ablehnung der Apostel damals wie schon zur Zeit der Urkirche unmöglich mache, durch sie sein Werk auszuführen.

Die **Enttäuschung** führte vor dem Hintergrund einer sehr konkreten Naherwartung **zu ganz unterschiedlichen Folgerungen**.

Einige **Apostel stellten** (vorübergehend oder dauerhaft) **ihre Tätigkeit ein**. Apostel Drummond ließ eine veränderte Fassung des Testimoniums veröffentlichen, in der er erklärte, wenn die Kirche Apostel nicht annehme, müsse Gott seinen Sohn ohne eine entsprechende Vorbereitung durch Apostel senden und die Besten aus allen Konfessionen annehmen.

In England wurde die Einführung der **Liturgie** (1842 ff.) und der **Versiegelung** (1847) so gedeutet, dass Gott innerhalb der christlichen Kirche zunächst ein **besonderes „Werk unter Aposteln“ als Modell einer künftigen Gesamtkirche Christi** errichte. Der „Spätregen“ als reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes wurde nach dem Verständnis dieser Richtung innerhalb der Katholisch-apostolischen Kirche trotz der inzwischen eingeführten Geistspendung durch Apostel in der Versiegelung noch als zukünftig erwartet. Die Anbindung dieses Ereignisses an die Tätigkeit von Aposteln erschien bald nicht mehr als zwingend.

Ein besonderes „Werk des Herrn“ innerhalb der Christenheit als Vorgriff auf eine unter Aposteln geeinte Christenheit

Apostel Carlyle begann nach der Einführung der Versiegelung in Norddeutschland, seinem Arbeitsgebiet, mit dem **konsequenten Aufbau eines besonderen Werkes**. Hier hatte er einen im Vergleich zu anderen Aposteln der Katholisch-apostolischen Kirche durchschlagenden Erfolg. Nach seiner Auffassung gab es seit der Aussonderung der Apostel (1835) **nur noch eine von Gott legitimierte Geistlichkeit, nämlich die von Aposteln ordinierten Ämter**. Auch er wartete noch auf die Aussendung in Kraft, sah darin aber nur eine Fortsetzung des schon begonnenen Werkes in größerer Kraft. Der Spätregen hatte mit dem Beginn der Versiegelungstätigkeit im Grundsatz begonnen, auch wenn noch wenige Christen von ihm erfasst waren. Durch die noch ausstehende Aussendung in Kraft, so hoffte er, würden seine Mitapostel in volle Tätigkeit kommen und der Kreis der Apostel ergänzt werden. Die unter Aposteln gesammelte Kirche werde imstande sein, dem Antichrist zu widerstehen und ihn schließlich zu richten.

Änderungen der Zukunftserwartung um 1858: Die Entrückung der von Aposteln Versiegelten wird vor dem Aussterben des Apostelamtes erwartet

Nach dem Tod des Apostels Carlyle (**1855**) wurde innerhalb des Kreises der überlebenden Apostel die Hoffnung auf eine Aussendung der Apostel in Kraft auf eine künftige Phase im Heilsplan Gottes verlagert. Die Apostel würden dann von einem nicht näher lokalisierten „Berg Zion“ aus der kämpfenden Kirche auf der Erde in einer auch nicht näher erklärten Weise beistehen. Die Vorstellung von der Katholisch-apostolischen Kirche als „Modell“ einer künftigen Kirche ließ durchaus den Gedanken zu, dass das Apostelamt aussterben könnte.

Allerdings erwartete man, dass die **Versiegelten** zusammen mit den Aposteln auf den „Berg Zion“ **entrückt** würden. Meinungsverschiedenheiten unter den Aposteln gab es darüber, ob die Entrückten bereits einen verklärten Leib haben würden. Noch zwei weitere Entrückungen im Laufe der endzeitlichen Ereignisse wurden seit 1858 ins Auge gefasst. Jedenfalls gab es innerhalb der Christenheit einen **besonderen, durch die Versiegelung bezeichneten Kreis**, der eine herausgehobene Stellung in Gottes Heilsplan einnahm.

Es gab bei diesem Stand der Zukunftserwartung also die Vorstellung von einer besonderen Gruppe innerhalb der Christenheit, die mit der Teilnahme an der Entrückung ein Heil erlangt, das anderen nicht zugänglich ist. Insofern kann man auch hier von einem exklusiven Kirchenverständnis sprechen.

Vorkehrungen für eine Kirche ohne Apostel

Seit 1858/60 wurde in Stellungnahmen der katholisch-apostolischen Apostel eine **Bischofskirche erwartet**, die auf die von Aposteln geleitete Kirche folgen werde. Wieder wurde das Argument vorgetragen, dass das heidenchristliche Apostolat gebunden sei bzw. gebunden geblieben sei, weil die Kirche es nicht angenommen hätte. Die Wirksamkeit dieser Bischofskirche werde (nach der Entrückung der versiegelten Erstlinge) in die dann erwartete Zeit des Spätregens (der reichlichen Ausgießung des Geistes) fallen. Aus dem Jahr 1865 sind katholisch-apostolisch autorisierte Weissagungen bekannt, die auf ein Werk unter **70 Erzengeln** verweisen, das auf das Werk der Apostel folgen werde. Nach dem Tod des Apostels Cardale (1877) wurde diese Lehre systematisiert. Man lehrte, dass man sich erneut in einer Übergangszeit befinde, ähnlich der Zeit, in der Paulus „gebunden“ gewesen sei. Die Tätigkeit der Apostel laufe aus und die der Erzengel werde vorbereitet. Es wurden auch Erzengel ordiniert – die damit rechnen mussten, bei der Entrückung der Erstlinge auf der Erde zurückzubleiben. Unter ihnen sollte die Liturgie der Apostel verwendet werden, sie sollten den Spätregen und eine gewisse „Vollendung“ der Kirche und ihrer Ordnungen erleben. Sie würden mit der von ihnen gesammelten Kirche vor Beginn der Großen Trübsal entrückt werden. Allerdings würden auch dann noch nicht alle Christen die Erzengel und die Liturgie annehmen. Diese müssten noch die Große Trübsal erleben. Viele würden „Gottes Gebote halten und ... das Zeugnis Jesu“ haben (Offb. 12, 17) und von den antichristlichen Mächten verfolgt werden. Erst darauf folge dann (nach einer weiteren Entrückung) die erste Auferstehung.

Mit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts rückte die Katholisch-apostolische Kirche in England von der Erwartung ab, dass die Erzengel in absehbarer Zeit tätig werden könnten. In Deutschland wartet ein Kreis um Reiner Friedemann **Edel** bis heute auf dieses „**Werk der 70**“. Edel behauptet, dass dies ein ökumenisches Werk sei, weil es ja zur Vollendung der „Gesamtkirche Christi“ dienen werde, verschweigt dabei aber, dass zu seiner Durchsetzung alle Konfessionskirchen ihre Identität aufgeben und sich einem neuen, charismatisch begründeten Leitungsgremium (eben den Siebzig) unterstellen müssten – eine Forderung, durch die die Vermittlung von Heil nach Fortnahme des Apostelamtes durch eine exklusive Schar von kirchlichen Amtsträgern erfolgt, die zwar nicht Apostel genannt wird, aber besonders von Gott für ihre Aufgabe legitimiert ist.

Die Braut des Lammes

Auf die Frage, welche Schar die Braut des Lammes ausmache, finden wir in Schriften katholisch-apostolischer Apostel unterschiedliche Antworten. Eine Position lautet, dass die von Aposteln Versiegelten die Braut sind. Eine andere Position fasst den Kreis derer, die Braut des Lammes genannt werden, weiter und bezieht auch solche Seelen ein, die nach der Entrückung der durch Apostel Versiegelten Heil erlangen und schließlich zur königlichen Priesterschaft gehören.

Die Rolle der Juden

Es sei noch erwähnt, dass innerhalb der Katholisch-apostolischen Kirche den **Juden** unter Berufung auf das 11. Kapitel des Römerbriefes eine besondere Rolle im Heilsplan Gottes zugewiesen wurde. Die zehn verlorenen Stämme würden gefunden werden, alle Juden würden unter Kämpfen wieder in ihr Land geführt, und nachdem sie Christus in diesen Kämpfen doch erkannt und angenommen hätten, würden sie im Friedensreich die Aufgabe der Heidenmission übertragen bekommen, während die Aufgabe der Kirche in ständigem Lobpreis Gottes an seinem Thron bestehen werde. Diese Lehren spielten im Umkreis von Apostel Carlyle so gut wie keine Rolle. Sie wurden vor allem in jenen Kreisen gepflegt, denen es in ihrer Gegenwart vor allem auf Kontemplation und Anbetung, also auf die **Feier liturgisch reichhaltiger Gottesdienste**, ankam. Sie hielten es für wichtiger, für die Mitchristen zu beten als ihnen die Botschaft vom wiedererrichteten Apostelamt nahezubringen. Konflikte mit denen, die das „Werk der Sechzig an die Nationen“, also die Evangelisation, in den Vordergrund stellten, blieben nicht aus. Apostel Carlyles Leistung bestand u.a. darin, die Evangelisation voranzutreiben, ohne sich den liturgischen Bestrebungen seiner Mitapostel zu verschließen.

Ausblick: Die Rolle des Apostelamtes in den Vorstellungen des Propheten Heinrich Geyer

Nach dieser knappen Darstellung der **Vorstellungen der Katholisch-apostolischen Kirche über die Vermittlung von Heil durch besonders von Gott legitimierte Ämter** sei noch ein kurzer Blick auf die **Anfänge der Neuapostolischen Kirche** geworfen. Angesichts der Behauptung, dass **Geyer** ein wie auch immer geartetes „ökumenisches“ Werk begonnen habe, gilt es festzuhalten, dass auch er davon ausging, dass die Kirche zu ihrer Vollendung eines besonderen Werks unter Aposteln bedürfe.

Als der Prophet Geyer 1862 mit seinen kirchlichen Vorgesetzten in Konflikt geriet, geschah dies unter anderem deshalb, weil er **an der von Apostel Carlyle vertretenen Lehre festhielt, dass die Kirche durch Apostel vollendet werden müsse**. So konnte er es nicht akzeptieren, dass ein Ende apostolischer Wirksamkeit in Aussicht genommen wurde, ehe ein beträchtlicher Teil der Christenheit unter Aposteln gesammelt sein würde. Gemeinsam mit Geyer hielten die Apostel Preuß und Schwartz wie seinerzeit Apostel Carlyle an der Hoffnung fest, dass eine Aussendung in Kraft erfolgen werde. Es sei an der Zeit, das Gebundensein des heidenchristlichen Apostolats zu beenden, dessen Ursache sie immer mehr in den Irrtümern der englischen Apostel hinsichtlich der Aufgaben einer von Aposteln geleiteten Kirche sahen.

Einschränkungen der Mission unter ihren Mitchristen, die ihnen Apostel Woodhouse angesichts obrigkeitlicher Verbote auferlegte, wollten sie nicht länger akzeptieren. Schon 1858 hatte Geyer geweissagt, dass „die Räder den Cherubim“ folgen müssten. Diese Weissagung deutete er als Ermunterung zur Mission trotz staatlicher Verbote, da Entwicklungen auf staatlicher Ebene (hier: Wirkungsmöglichkeiten für die Apostel durch staatliche Toleranz) den Entwicklungen der Kirche unter Aposteln folgen müssten. Die Apostel, die 1863 und 1864 ihre Rufung annahmen, hielten die Zeit für gekommen, in der Apostel „in Kraft“ ausgesendet wurden, um allen Christen ihre Botschaft nahezubringen. **Insofern standen sie mit Geyer in der Tradition von Apostel Carlyle.**